

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 56 (1994)
Heft: 2

Artikel: Notizen zur Geschichte der Dreibeinskreuzkirche in Solothurn
Autor: Banholzer, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Notizen zur Geschichte der Dreibeinskreuzkirche in Solothurn

Von Max Banholzer



Die Dreibeinskreuzkapelle mit renoviertem Sigristenhaus, 1979. Foto Denkmalpflege/Markus Hochstrasser.

Am 31. August 1993 wurde in bescheidenem Rahmen das 300-Jahr-Jubiläum der Dreibeinskreuzkirche begangen¹. Die Geschichte dieses Gotteshauses ist noch nicht geschrieben und kann auch im Folgenden nicht vorgelegt werden; dazu wären weitere Forschungen und auch denkmalpflegerische Untersuchungen nötig. Aber ein Beitrag dazu soll damit geliefert werden: regestenartige, knappe Inhaltsangaben der diesbezüglichen Eintragungen in den *Protokollen des St. Ursenstiftes*. Diese werden im Staatsarchiv Solothurn verwahrt; eine Kartei mit einigen tausend Karten, nur chronologisch, nicht sachlich geordnet, erschliesst diese Protokolle.

Vorangestellt seien einige *geschichtliche Angaben*. An der Stelle der heutigen Kirche erhob sich im Spätmittelalter ein Kreuz, das 1362 erstmals erwähnt wird. 1408 wird ein «Drübeinskreuz» genannt, offenbar nach seinem Stifter, dem Kaplan Konrad Trübein. Anlässlich des Besuches des Gegenpapstes Felix V. 1440 und 1442 stand dort bereits ein Oratorium, also ein Bethaus, mit Säulenvor-

dach. 1505 wurde an seiner Stelle eine erste Kirche errichtet; die Stifter, insgesamt 95 Amts- und Privatpersonen, sind in einem im Staatsarchiv befindlichen Rodel aufgeführt (publiziert und mit Personennachweisen versehen von Othmar Noser im «Jahrbuch für Solothurnische Geschichte» 1968). Über die an die Kirche ausgerichteten weiteren Stiftungen finden sich Angaben im grossen, kaum ausschöpfbaren Werk von J. Amiet, *Das St. Ursus-Pfarrstift der Stadt Solothurn* (1878). Das einzige bekannte Bilddokument dieser ersten Kirche findet sich in einer erst vor wenigen Jahren entdeckten Zeichnung von Urs Graf². Zu sehen ist darauf das Türmchen, das dem heutigen gleicht; ob es für die neue Kirche als Vorbild diente oder sogar belassen wurde?

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts scheint die Kirche nicht mehr genügt zu haben, vielleicht war sie auch baufällig. So schritt man zum Bau des heutigen Gotteshauses. Die folgenden Notizen beschränken sich auf diese neue Kirche.



Das Wappen des St. Ursenstifts.

Regesten aus den Stiftsprotokollen

Die Stiftsprotokolle enthalten besonders zahlreiche Angaben zur Baugeschichte — vor allem natürlich zum

Neubau der Kirche 1691–1694

1691 Mai 7. Es wird ein *Modell* der Kirche vorgelegt. Weil drei Altäre von Unbekannten geschenkt werden, soll die Kirche 8 Schuhe höher gebaut werden.

Mai 14. Die weltliche Obrigkeit bietet Hilfe durch Lieferung von Steinen und Holz an. Frau Tugginer soll 1000 Pf. entrichten.³

Sept. 24. Die Obrigkeit knüpft ihre Hilfe an die Bedingung, das *Stadtwappen* auf dem Portal oder an vornehmster Stelle anzubringen. Das Stift will nur einwilligen, wenn die Stadt das Schiff bauen und Kalk liefern will.

1692 Jan. 28. Ein Unbekannter anbietet sich, alle drei *Altäre* neu zu machen.

Juni 2. Hauptmann Urs Suri spendet an den Bau 200 Kr., speziell für das *Gewölbe* samt seinem *Wappen*, dazu 400 Kr. für eine wöchentliche Messe.⁴

1693 März 8. Es gingen verschiedene Zahlungen an «Tugginers Kustorei-Geldern» ein, gesamthaft 600 Pf. Für den *Turmbau* soll man mit Frau Tugginer 300 Pf. verrechnen.

Juni 15. Der *Friedhof* soll mit Erlaubnis des Nuntius erweitert und benediziert werden; er soll für die Armen aus dem Spital dienen.

Aug. 17. Ein Unbekannter anbietet sich, auf seine Kosten die eisernen *Chorgitter*, ohne Wappen, zu machen.

Sept. 6. An den Legaten in Luzern soll das Gesuch gerichtet werden, dass der *Bischof von Lausanne* die Kirche weihen dürfe und zwar am 11. Sept. «sub titulo Ursi, Victoris et soc. ac S. Leontii». ⁵

Okt. 2. Hauptmann Urs Suri dankt für das Anbringen seines *Wappens* am Gewölbe; er stiftet die Wochenmesse am Donnerstag.

1694 Aug. 30. Die *Altar-«Oberblätter»* (Bilder) mit St. Urs und Viktor vom Maler Joh. Kaspar Reinard aus Luzern sollen angebracht werden. Es werden ihm 100 Gl. vorgestreckt, bis er die zwei grossen «Blatt» gemacht hat.⁶

Okt. 15. Stiftung von 5000 Pf. für das *Ewiglicht* durch Unbekannten.

Reparaturen und Ausbau der Kirche

1695 Mai 16. Reparaturarbeiten an der Kirche durch Maurer Moritz Gassmann (seine Rechnung am 14. 5. 1696).

1702 Juni 12./Juli 10. Einbau eines *Lettners*.



Wappen des Ehepaares Urs Sury, Hauptmann und Jungrat und der Helena Grimm.



Wappen von Urs Viktor Wagner, Dr. theol., apostolischer Protonotar und Ritter vom Goldenen Sporn, Chorherr 1681 und Bauherr, gest. 1706.

1704 Febr. 27. Die Stadtwächter gründen eine Bruderschaft zu Ehren der Stadtpatrone und werden jeweils an den St. Ursenfesten ein Amt in Dreibeinskreuz halten.

1715 Jan. 21./28. Der Boden gegen die Aare weist einen Spalt auf; es besteht Gefahr für die Kirche. Nach Augenschein wird der Bau von Wehrungen beschlossen.

1716 Okt. 14. Reparaturen am *Turm*.

1723 März 1. Die Wächterbruderschaft darf ihre zwei *Tafeln im Chor* aufhängen.

1736 Dez. Beratung über den Bau eines «*Vorschopfes*» (gemeint ist das sog. «Vorzeichen», die Vorhalle vor dem Eingang).

1737 Jan. 28. Reparaturen am *Turm*.

1751 April 26. Das *Glockentürmchen* wird mit Blech beschlagen.

1760 März 17. Die Kirche wird mit *Schindeln* beschlagen.

1761 April 30. Reparatur am *Türmli*.

1762 Juli 20. Die Mauern der Kirche werden mit *Eisenstangen* zusammengehalten.

1810 Dez. 3. Ein Sturmwind richtet Schaden an: Das *Kreuz* wird vom Türmchen heruntergeworfen.

Sigristen/Ermiten und Sigristenhaus

Das Stiftsprotokoll enthält auch einige Angaben über Einsetzung und Amtsführung jener Hüter des Gotteshauses, die meist als Sigristen, gelegentlich auch als Ermiten bezeichnet werden, und über ihre Behausung.

1701 April 22. Ein *Knabe* im Dienst des Altrats Wolfgang Gibelin will Eremit werden. Die Obrigkeit denkt daran, ihm ein «Hüttli» bei Tribiskreuz zu bauen, wo er als Sigrist dienen kann.

1704 Juli 10. Als Sigrist wird *Urs Weihs*, Hafner, angenommen.

1706 März 22. *Melchior Grütter* aus dem Schultheissenamt Olten fühlt sich zum Eremiten berufen, möchte den Sigristendienst übernehmen und dort ein «Hüttli» bauen. Voraussetzung ist seine Annahme als Eremit durch den Bischof.

1708 Febr. 6. Für das *Häuschen* des Eremiten und Sigrists wird ein *Grundriss* vorgelegt.

1709 Mai. 17. Es soll eine *Türe* vom Sigristenhaus in die Sakristei gemacht werden. Um das Häuschen soll ein *Eisengitter* erstellt werden.

Mai 19./Juni 22. Vorladung und Verweis an den Sigristen, aber Bestätigung in seinem Amt.

Sept. 27. Baurechnung des *Sigristenhäuschens*.

Okt. 8. Erlass von *Statuten* für den Eremiten.

1710 Febr. 7. Verlegung des *Gartens* vor die Kirche und Einzäunung durch Laden bewilligt.

1711 Mai 18. Gesuch Grütters um *Kostenbeitrag* an die Wand um den Garten und das Mäuerchen abgelehnt.

Juli 27. Wiedererwägung: Beitrag bewilligt.

1712 Sept. 26. Grütter darf eine *Reise nach Rom* machen, doch soll er für Stellvertretung selber besorgt sein.

1713 Mai 13. *Klagen* gegen Grütter wegen Rauchen und Trinken.

1715 Juni 22. Grütter darf eine *Reise nach Maria Stein* machen. Um den Tabakgeruch aus der Sa-



Wappen von Urs Schmid, Stadtpfarrer von Solothurn, Chorherr 1690, gest. 1694.



Wappen von Johann Karl Glutz, Chorherr 1687, Propst 1727, gest. 1735.

kristei zu verbannen, soll die *Türe* zu seinem «Hüttli» zugemauert werden.

1716 Sept. 28. Verschiedene Ermahnungen und Vorschriften für Grütter.

1718 Aug. 1. Grütter resigniert auf das Sigristenamt und tritt beim Abt von St. Urban in Dienst. Er erhält Zeugnis und 6 Taler.

Okt. 15. Als neuer Sakristan wird *Urs Stöckli*⁷ gewählt.

1778 Febr. 23. Es wird ein Riss für *Erhöhung des Hauses* vorgelegt.

1779 Okt. 29. Tod des Sigristen *Kaspar Meister*⁸.

Nov. 9. Wahl des Nachfolgers *Jakob Müller*.

Anmerkungen

1 Siehe dazu den Artikel «Ein vergessenes Jubiläum» in der Solothurner Zeitung Nr. 200, 28. 8. 1993. — Vor hundert Jahren erschien ein Beitrag im St. Ursenkalender 1893, S. 38f.: «Die Kapelle zu Dreibeinskreuz».

2 *Christiane Anderson* und *Benno Schubinger*, Zwei unbekannte Federzeichnungen von Urs Graf mit den frühesten Ansichten der Stadt Solothurn. Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 47 (1990), Heft 1.

3 Es wird sich wohl um Barbara Tugginer, geb. Byss, Witwe des am 2. 7. 1690 verstorbenen Tobias Josef Wilhelm Tugginer (1645–1690) handeln; mit ihr scheint die Stadt noch verschiedene Gelder verrechnet zu haben. Siehe bei *B. Amiet* und *St. Pinösch*, Geschichte der Solothurner Familie Tugginer. Jahrbuch für Solothurnische Geschichte, 10. Band, 1937, S. 119f.

4 Urs Sury (1627–1700), Jungrat, Hauptmann in der franz. Garde, war ein grosser Wohltäter des Spitals, des St. Ursen-Stifts und mehrerer Landkirchen. Siehe *Paul Borrer*, Familiengeschichte von Sury. Solothurn 1933, S. 30–32.

5 Die Wahl dieses Patroziniums wurde wohl durch den damaligen Stiftspropst Johann Leonz Gugger (1650–1721, ab 1688 Propst) bestimmt. Es gibt mehrere Heilige dieses Namens, doch dürfte es sich hier um den Katakombenheiligen handeln, dessen Reliquien 1647 durch das Kloster Muri erworben wurden, das ihm 1648 eine Kapelle baute. Siehe: *Georg Germann*, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Band V: Der Bezirk Muri, 1967.

6 Die Nachrichten über diesen vielseitigen Luzerner Maler sind wenig ergiebig. Siehe *C. Brun*, Schweizerisches Künstlerlexikon, Band II., S. 608 und *Heinz Horat*, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Neue Folge, Band I, S. 380 und 401. — Die heutigen Oberblätter sind nicht identisch mit den hier genannten.

7 Ein «Ursus Stöckli, murator senex» starb am 14. 11. 1735 in Dreibeinskreuz und wurde dort bestattet. Siehe Sterberodel von St. Ursen, Staatsarchiv Solothurn.

8 «Casparus Meyster, honestus iuuenis ex Matzendorf, aedituus (= Tempelhüter) in Tribiscreütz» starb am 22. 10. 1779. Gleiche Quelle wie Anm. 7.

Wappen-Fotos: neue Aufnahmen 1994 Denkmalpflege/ Markus Hochstrasser. Es finden sich noch weitere Wappen in der Kirche.